

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Erscheinung: Dalgroß Nr. 2.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 228.

Mittwoch den 18. November.

1891.

** „Die Wiepe bleibt stehen!“

Angeht die verschiedenen Commentare, welche jetzt die Worte: „Suprema lex regis voluntas“ finden, erinnern wir uns einer bühnen Geschichte aus der Zeit, als der heutige Kaiser Wilhelm II. noch Prinz Wilhelm und Oberst des Garde-Fusaren-Regiments in Potsdam war, einer Geschichte, deren Wahrheit nie in Zweifel gezogen ist. Oberst Prinz Wilhelm mandirte mit seinem Regiment auf dem Bornstedter Felde, dem großen Exerzierplatz der Potsdamer Garnison; weil auf der daneben liegenden Feldmark des Dorfes Bornstedt, war ein Theil der Feldfrüchte auf dem Acker stand, war die Grenze des für das Exerzium der Truppen festgelegten Terrains durch „Wiepen“ bezeichnet (eine „Wiepe“ nennt man dort eine in die Erde gesteckte Stange, die an dem oberen Ende mit einem Eisenbolzen umwickelt ist, wie man sie auf dem Lande auch benutzte, um einen verbotenen Fußweg zu bezeichnen). Ein Bornstedter Bauerlein, das auf seinem Acker auch noch Feldfrüchte stehen hatte, hatte an der seinem Terrain zu gelegenen Wiepe Posten gesetzt, wohl weil er schon früher erfahren hatte, daß die Herren vom Militär es mit Grenzbestimmungen ihrer Exerzierfelder nicht immer sehr genau nehmen. Der Herr Oberst hatte ein großes Manöver seines Regiments in Aussicht genommen, für welches der große Exerzierplatz nicht recht ausreichen wollte. Es ist deshalb ein Adjutant an das Bauerlein heran und sagte diesem, die Wiepe werde hier zurückgerückt werden müssen, weil der Exerzierplatz für das bevorstehende Manöver nicht ausreichte. Das Bauerlein wuschte die Wiepe mit seiner Rechen und erwiderte: „Die Wiepe bleibt stehen!“ Darauf ritt der Herr Oberst selbst an den Bauern heran und sprach diesem gut zu, er möge doch die Wiepe zurückrücken lassen, das sei zur Ausführung des Exerziiums durchaus erforderlich. Das Bauerlein hielt fest an seiner Wiepe und sagte mit aller Höflichkeit aber auch mit aller Entschiedenheit, die ihm das Gefühl seines alten Rechts einbrachte: „Die Wiepe bleibt stehen!“ Der Herr Oberst ritt zu den versammelten Herren Offizieren zurück und einer derselben ritt noch einmal an den hartnäckigen Bauern heran und sagte zu diesem: „Sie wissen wohl gar nicht, wor der Herr Oberst ritt, der eben mit Ihnen gesprochen hat. Es ist Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm, Sohn des deutschen Kronprinzen und Ankel Sr. Majestät des Kaisers.“ Darauf zog das Bauerlein mit dem Gesicht nach dem Prinzen gewandt, seine Wägen, vaneigte sich ehrerbietig nach dem Prinzen hin, hielt aber mit der anderen Hand die Wiepe fest und wiederholte mit derselben Festigkeit wie vorher die Worte: „Die Wiepe bleibt stehen!“ Der Prinz warf dann noch einen nicht sehr erfreuten Blick auf das Bauerlein, aber er machte keinen Versuch, dessen gutes Recht mit gewaltsamen Mitteln zu brechen; er beschränkte das Manöver seines Regiments so weit, daß sich dasselbe auch auf dem abgetheilten Terrain des Exerzierplatzes ausführen ließ. Die Wiepe bleibt stehen! — Es war die „Kreuzung“, welche damals zuerst diese Geschichte mittheilte, gleich nachdem sich dieselbe ereignet hatte. Sie brachte sie wohl nicht nur als locale Anekdote, sondern als einen Beweis dafür, wie ein Prinz aus dem Hause Hohenzollern das Recht auch des kleinen Mannes des Volkes achtet. In Rußland würde man natürlich den Bauern gar nicht gefragt, sondern sofort die Wiepe und den Bauern selbst übergeritten haben. — Diese Geschichte erscheint uns vorbildlich auch in Bezug auf die versöhnungsfähigen Ausdeutungen, welche an manchen Orten — mehr im Aus- als im Inlande — die Worte bezüglich des „suprema lex“ erfahren. Glücklicherweise scheinen alle Parteien in diesem Punkte einig zu sein; sie sagen mit dem Bauerlein von Bornstedt und gewiß auch mit demselben Erfolge: „Die Wiepe bleibt stehen!“

Politische Uebersicht.

Die angekündigte große Rede des österreichischen Ministers des Auswärtigen über die derzeitige europäische Lage ist am Sonnabend in der Eröffnungssitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten in Beantwortung entsprechender Anfragen des Ausschusses, welche von dem Referenten Helt formulirt wurden, erfolgt. Das Exposé stellt sich dar als eine Erläuterung der Thronrede des Kaisers von Oesterreich, die beinahe vollständig aufgefaßt worden ist, und zwar, wie wir von vornherein bemerken wollen, als eine Erklärung derselben im friedlichen Sinne. Kalnoky betonte ausdrücklich, daß die gegenwärtige Lage Oesterreich-Ungarns, sowohl es sich um Friedensausichten handle, günstig sei. Er könne keine einzige politische Frage, welche zu der direkten Befürchtung Anlaß gebe, daß die lange Friedensperiode jetzt eine Unterbrechung erfahren könnte. Die Beziehungen zu allen Mächten seien durchaus friedlicher Natur. Die Oesterreich-Ungarn allseitig zunehmenden Versicherungen stellten nicht nur die friedlichen Beziehungen fest, sondern es lägen dem Wiener Kabinett auch außerordentlich maßgebende Zusicherungen vor, das auf keiner Seite die Absicht irgend einer Aggression gegen einen Nachbar bestehe. Dimaach könnten derzeit weder Befürchtungen für den europäischen Frieden im Allgemeinen noch für Oesterreich-Ungarn bestehen. — Kalnoky hat sich also durchaus übereinstimmend mit dem englischen und italienischen Premierminister geäußert, und seine Darlegung muß als die Ansicht des österreichischen Kabinetts und auch des Kaisers Franz Josef angesehen werden. Damit wird unsere Ansicht, daß auch die Thronrede in Wahrheit eine Friedensrede gewesen sei, vollumfänglich bestätigt. Nur darin besteht ein bemerkenswerther Unterschied zwischen den in Oesterreich gehaltenen Reden und den Ausführungen in England und Italien, daß die ersten sich nicht auf die Aussichten in der Gegenwart beschränken, sondern auch die mögliche Gestaltung in der Zukunft ins Auge fassen. Kaiser Franz Josef wie auch Graf Kalnoky sprechen hier mit anerkannter Offenheit das aus, was schon seit Jahren die Ansicht aller unbefangenen Urtheiler gewesen ist, daß trotz aller Friedensabsichten ein friedengefährdendes Moment in der angestrebten Fortdauer der militärischen Rüstungen bei allen Staaten liege, weil diese Rüstungen die Gefahr einschließen, daß durch die gesteigerte Leichtigkeit des Krieges auch die Eventualität des Krieges näher gerückt werden könne. Die österreichische Regierung ist also zu der Einsicht gekommen, daß in den fortwährenden Erweiterungen des Kriegsbudgets ein Stillstand eintreten muß, indem sie das interessante Eingeständnis macht, daß diese nicht friedenshaltend, sondern friedensgefährdend wirken. Das ist die erste Kundgebung eines Ministers gegen den „bewaffneten Frieden“. Die gleiche Ausführung befand sich auch in der Thronrede, und gerade hieran knüpfte sich die Auffassung, daß man in Oesterreich die Lage sehr ernst aufzufassen. Diese Anschauung hat aber Kalnoky unzweideutig widerlegt durch die weitere Ausführung, daß, da allerdings der Wunsch nach Einhaltung des Friedens vorhanden sei, dies zu der Hoffnung berechtige, daß man allmählich aus dem gegenwärtigen widerspruchsvollen Zustande herauskommen werde. Graf Kalnoky betonte im Weiteren den rein defensiven Charakter des Dreibundes, der auch seiner Friedenshaltung wirken werde. Er bestätigte sodann die Erneuerung des Bündnisses mit Italien auf eine Reihe von Jahren. Alle drei Bundesmitglieder seien einmüthig in der Erkenntnis, daß die Bündnisse sich bewähren, deren Fortdauer für die Compacitate und den Frieden Europas wünschenswerth sei, deshalb hätten sie noch

vor Ablauf der Bündnisse eine Erneuerung derselben gewünscht. Somit habe es keiner speziellen Initiative von einer oder von der anderen Seite bedurft. Da alle Umstände schon zur Zeit der Begründung der Tripelallianz reichlich erwogen gewesen, so seien bei Erneuerung derselben wesentliche Veränderungen nicht notwendig erschienen, vielmehr habe man allseitig darin übereingestimmt, daß auf keiner Seite neue Verpflichtungen übernommen werden sollten. Abweichend von den bisherigen Auffassungen sprach Graf Kalnoky die Ansicht aus, daß die Ereignisse des letzten Jahres in den politischen Verhältnissen nicht geändert hätten. Das längere sprach sich jedoch der Minister über die Orientpolitik aus. Als deren Ziele bezeichnet er, im Balkangebiet alle Individualitäten freie Entwicklung innerhalb der Grenzen des Berliner Vertrages zu sichern, und deren staatliches und materielles Gedeihen nach Möglichkeit zu fördern, damit sie sich immer mehr auf das Niveau der übrigen Kulturstaaten heben und der westeuropäischen Völkergemeinschaft näher gerückt werden. Zum Schluß gab Graf Kalnoky der Auffassung der Regierung über die Darbanellenfrage dahin Ausdruck, daß sie die Schiffe der russischen Kreuzerflotte in Friedenszeiten unter der Handelflagge als die Verträge nicht zuwiderlaufend betrachtet habe, dagegen der Flotte gegenüber nochmals die vertragswidrige Abföhrung der Darbanellen für Kriegsschiffe ausdrücklich festgestellt habe. Mit wiederholtem Hinweis auf die allgemein befriedigende Lage schloß der Minister seine bedeutungsvollen Ausführungen. Diese bindenden Versicherungen hoben auch dem früheren Bestimmung der Wiener Bänder ein Ende gemacht. Uebereinstimmend sprechen sie die Erwartung aus, daß die durch die irrige Auffassung der kaiserlichen Ansprache in Europa entstandenen nervösen Irritationen durch die sichere zuverlässige Sprache des Ministers zerthört werden würden. Die Erklärungen Kalnoky's haben auch im Auslande, soweit schon Präzisionen vorliegen, überall beruhigend gewirkt.

Das italienische Königspaar wohnte am Sonntag der Eröffnung einer nationalen Ausstellung in Palermo bei.

Der chilenisch-amerikanische Konflikt wird anscheinend nach einer friedlichen Lösung erfahren. Der chilenische Gesandte in Washington sprach dem Präsidenten Harrison gegenüber den Wunsch seines Landes aus, friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu pflegen. Harrison erwiderte, er hoffe, daß die Anwesenheit Moritz zur Förderung des Einvernehmens zwischen den beiden Staaten beitragen und eine baldige, gerechte und für beide Theile ehrenvolle Regelung gewisser, einer möglichst dringenden Lösung bedürftiger diplomatischer Fragen herbeiführen werde. Er wisse nicht, daß die schwedischen und einwige zukünftige Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Chile eine ehrenvolle Lösung finden würden. Die „Times“ meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Santiago vom Freitag, die Meinungsverschiedenheiten wegen der Ernennung der Mitglieder des chilenischen Staatsobersten seien beigelegt, die Minister hätten daher ihre Entlassungsgesuche zurückgezogen.

In China ist eine ernstliche Meuterei in der Nähe von Futschu von etwa 15000 Rebellen ins Werk gesetzt worden; die Meuterei scheint gegen die Behörden gerichtet zu sein, obwohl Drohungen gegen die Fremden ausgesprochen wurden. Aus dem Staatsschatz sind 2000 Pfund an die Witwen und Familien der bei Wuhu und Wuchef getödteten Europäer gezahlt worden. — Nach einem dem „Reuter'schen Bureau“ aus Yokohama zugegangenen Telegramm hatte der japanische Gesandte in Peking mit den andern Gesandten der auswärtigen Mächte die Reclamationen an das Auswärtige Amt zum Schutze der Fremden unterzeichnet; daß die japanische Flotte im Falle eines Konfliktes Chinas mit den europäischen Mächten der chinesischen Flotte

zu Hilfe kommen werde, wie ein Londoner Morgenblatt gemeldet hatte, sei jedoch unrichtig.

Die Aufstandsbewegung in Brasilien wird von den Imperialisten ausgebeutet, um eine Wiederherstellung des Kaiserthums zu versuchen. Der frühere Kaiser Dom Pedro soll bereits hervorragenden Persönlichkeiten der brasilianischen Colonie eine Erklärung übersandt haben, nach welcher derselbe in seinem tiefen Schmerze über die Ereignisse in Brasilien, die eine Zerstückelung des Landes unabwehrbar herbeiführen, bereit sei, nach Brasilien zurückzukehren, wenn die Nation es verlange, um derselben in seinen alten Tagen den letzten Dienst für die Einheit, Integrität und Größe des Vaterlandes zu erweisen. Dom Pedro dürfte aber gerade durch seine Rückkehr die Wiederherstellung der Einheit am wenigsten erreichen; denn wenn auch vielleicht in Rio Grande die imperialistischen Elemente zahlreichen Anhang haben, so ist in den übrigen Provinzen die Bevölkerung doch zum Theil gegen das Kaiserreich. Wie die Lage sich in Wirklichkeit gestaltet hat, läßt sich aus den tendenziös gefärbten Berichten noch nicht erkennen. Offenbar aber hat in der Provinz Rio Grande du Sul die Opposition vollständig gesiegt, was auch durch eine Privatmeldung des „Camb. Cour.“ bestätigt wird. Zugleich wird gemeldet, daß auch in der Provinz Sao Paulo große Unzufriedenheit herrsche, so daß möglicherweise auch dort Unruhen ausbrechen.

Deutschland.

Berlin, 17. Novbr. Der Kaiser gewährte am Sonntag Mittag dem Kaiser Conze eine Sitzung. Am Nachmittag waren vom Kaiserlichen Paare der Fürst Otto zu Stolberg-Berningerode, der Erbprinz und die Erbprinzessin zu Stolberg-Berningerode und noch mehrere andere Herren zur Frühstückstafel eingeladen. Nach Aufhebung derselben unternahmen die Majestäten eine Spazierfahrt. Um 7 Uhr abends hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler v. Caprivi. Später waren die Majestäten mit dem Prinzen Friedrich Leopold und dem Großgroßherzog und der Großgroßherzogin von Oldenburg, sowie dem erbzürchlich meiningischen Herrschaften zur Abendtafel im Neuen Palais versetzt. Um 11 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem astrophysikalischen Institut bei Potsdam und beobachteten hier unter Anleitung des Directors, Geh. Reg.-Rath Dr. Vogel und des ersten Assistenten Dr. Schreiner den Verlauf der Montfinkerns. Oben assistirte der Kaiser mit dem Chef des Voll-Kabinetts, Wittl. Geh. Rath Dr. von Lucanus, dem commandirenden Admiral, Vice-Admiral Tsch. v. d. Holz, dem Staatssecretär des Reichs Marine-Amts Vice-Admiral Hollmann und dem Chef des Marine-Kabinetts, Kapitän zur See und Stütz-Adjutanten Tsch. von Seiden-Hilber. Nachmittags um 12¹/₂ Uhr wurden der commandirende General des V. Armee-Corps General von Seidl aus Polen und der Militär-Attache bei der heiligen apostolischen Gesandtschaft Oberleutnant Gorman von dem Kaiser empfangen.

Der dem Reichstage zugegangene Etat für 1892/93 schließt in Ausgaben und Einnahmen mit 1222 416 597 Mk. ab. Von den Einnahmen sind 991 683 030 Mark fortbauende, 71 774 745 Mk. einmalige Ausgaben des ordentlichen und 158 958 822 Mk. des außerordentlichen Etats. Die durch Anleihen zu bedeckenden Beträge belaufen sich auf 151 848 822 Mk., davon 146 448 822 Mk. für die außerordentlichen Bedürfnisse des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen. Die Matrifularbeiträge ergeben einen Mehrbedarf gegen das Vorjahr um 4912 554 Mk. Dagegen sind die Ueberweisungen an die Einzelstaaten aus Zöllen, Tabaksteuern, Branntweinsteuern und Sempelpflicht abgaben auf 351 096 000 Mk. oder gegen das Vorjahr mehr 19 743 000 Mk. veranschlagt. Das effektive Mehr der Ueberweisungen beträgt demnach 14 830 446 Mk. Dabei ist aber der Einnahmehausfall bei den Zöllen, welcher die Herabsetzung der Handelsverträge mit Deutscher Reich, Ungarn, Italien u. s. w. zur Folge haben wird, unbedünktlich gebilligt, weil das Ergebnis der bezüglichen Verhandlungen noch nicht feststeht. Die Mehrausgaben bei den einzelnen Verwaltungszweigen belaufen sich auf 28 910 466 Mark, davon u. a. 14 338 356 Mk. im Debitarium des Militär-Etats, 3 245 282 im Ordinarium der Marine, 7 004 300 Mk. im Etat der Reichsschuld, 1 740 891 Mark im Allgemeinen Personalfonds und 3 464 242 Mark im Etat des Reichsamt des Innern. Diesen Mehrausgaben stehen Mehreinnahmen in Höhe von nur 23 997 912 Mk. gegenüber, darunter Zundersteuer 7 277 000 Mk., Salzsteuer 5 28 000, Branntwein 1 168 000, Wechselstempelsteuer 342 000, Einnahmen aus dem Bankwesen 2 081 000, verschiedene 3 233 499 Mark; ferner der Ueberfuß aus dem Etat für 1890/91 mit 12 788 458 Mark.

(Im Militär-Etat) werden folgende Neubauten beantragt: Magazine in Bromberg, Jüterbog, Jörn; Erweiterung des Garnisonbäckereien in

Bromberg, Trier, Schleswig, Karlsruhe, Rastatt; Erweiterung des Dienstgebäudes der beiden Bezirks-Commandos in der Landwehr-Inspection in Berlin, Neubau eines Dienstgebäudes zu Geschäftsräumen der 1. und 2. Ingenieure, der 4. Festungs- und der 1. Pionier-Inspection in Berlin, ferner ebenfalls für den Neubau eines Dienstwohnungsgebäudes für den commandirenden General des Garde-Corps und des Gouverneur (im Ganzen 1 417 000 Mk.); Kasernen in Kolberg (1 800 000 Mk.), Erweiterungsbauten militärischer Gebäude auf dem Dänholm bei Stralsund (103 000 Mk.), Kaserne für ein Pionier-Bataillon in Magdeburg (990 000 Mk.), Kaserne in Glogau (900 000 Mk.), Schuppen und Wagenhäuser in Posen, Kasernen in Oppeln, Paderborn (je 900 000 und 2420 000 Mk.), Darmstadt, Garaisow-Basankastell in Frankfurt a. M. (250 000 Mk.), Erweiterung der Pionierkaserne zu Castel bei Mainz (200 000 Mk.), Kasernen in Worms, Freiburg i. Br., Karlsruhe, Neubau einer General-Commando-Dienstwohnung in Danzig (600 000 Mk.), Commandantur-Dienstgebäude, Schuppen und Arrestanstalt in Graudenz, Erweiterung des Garnison-Exercierplatzes in Potsdam (550 000 Mk.), Treppenausbauungsplatz für 10. Armee-Corps (1 900 000 Mk.), Garnisonlazareth in Driesburg, Golzbad, Dr. Glan, Pionier-Übungsplätze in Harburg 350 000 Mark, Magazinanlagen in Göttingen, Kaserne in Bielefeld, Garnisonkaserne in Hagenau, Strasburg i. E., Exercierplatz ebenda, Kasernen in Zabern, Reg.

(Für Artillerie und Waffenwesen) werden im Etat für 1892/93 Forderungen angehängt in Höhe von 143 344 000 Mk., davon für 1892/93 im Ganzen 62 171 000 Mk. Die Gesamtforderung für artilleristische Zwecke beläuft sich auf 115 883 300 Mk., davon werden für das nächste Jahr gefordert 44 278 300 Mk. und zwar für Preußen 40 876 400 Mk., Sachsen 2 176 200 Mk., Württemberg 1 225 700 Mk.; ferner zur Herstellung von Unterbringungsräumen 1 417 600 Mk., davon für Preußen 1 206 100 Mk., Sachsen 191 500 Mk., Württemberg 20 000 Mk. Für Handwagen 23 362 500 Mk., davon in 1892/93 als erste Rate 15 815 000 Mk.; und zwar Preußen 13 380 000 Mk., Sachsen 793 000 Mk., Württemberg 642 000 Mk. Endlich für Handwaffenmunition 2 660 600 Mk.; davon Preußen 2 570 600 Mk., Sachsen 89 000 Mk., Württemberg 10 000 Mk. Ausrüstet werden für tragbare Zeltausrüstungen 8 760 000 Mk. gefordert; für 1892/93 als erste Rate 4 500 000 Mk.

(Die Erhöhung des Fonds zu gemeinen Ausgaben) im Etat des auswärtigen Amtes von 48 000 auf 500 000 Mk. wird also erläutert: der seit 1870 mit 48 000 Mk. dotirte Fonds zu geheimen Ausgaben genügt den Anforderungen des auswärtigen Dienstes nicht annähernd. Anderen Regierungen stehen für dergleichen Zwecke Summen zur Verfügung, welche annähernd das Zwanzigfache höher sind. Um den dringlichsten Bedürfnissen zu genügen, ist eine Erhöhung des Fonds auf 500 000 Mk. erforderlich.

(Die Gleichstellung der Lehrer an höheren Lehranstalten) mit den Juristen ist in der That abgelehnt. Im nächsten Etat werden nur 2 Mill. Mk. zur Aufhebung der Gehaltsverhältnisse gefordert. Das Minimalgehalt soll 2100 Mk. betragen und mit Dienstalterszulagen bis 4500 Mk. steigen. Die Durchschnittszulage beträgt 900 Mk.

(Reichsanleihe.) Auch die im nächsten Jahre zu begebende Reichsanleihe soll eine dreiprozentige sein, wie aus der Denkschrift zum Etat der Reichsschuld hervorgeht.

(Prof. Adolf Wagner) sprach am Freitag Abend in Berlin in einer vom Hofprediger a. D. Stöcker zu Ehren der Generalynote abgehaltenen Volksversammlung über die Lotterien- und Börsenspiele. Ganz im Gegensatz zu Stöcker bezeichnete er die vom Staate begünstigte und erweiterte Lotterie als noch weit schlechter als das Börsenspiel und beschränkte seinen Freund Stöcker vollständig in den Angriffen auf das Zuthunthum, dem man nicht allein die Schuld zuweisen dürfe. Nach der „Kreuzzeitung“ äußerte Wagner wüthlich: „Einmal um Worte gebracht, wolte er aber auch seine Meinung sagen, auch wenn sie der Versammlung nicht gefalle. Woher komme die ungeheure Summe der Börsencapitalien? Doch nur aus dem Volk? Spielt Niemand von Ihnen in der Lotterie? Ich fürchte alle! Ich bebaure sehr, daß der preussische Staat die Lotterie begünstigt, die Staatslotterie sogar vermehrt hat. Ich bebaure die vielen geschickten Gelegenheitslotterien. Das Börsenspiel aber ist nicht schlechter, sondern eher etwas besser als das Lotteriespiel; denn es erfordert doch etwas Nachdenken, etwas Berechnung, das Lotteriespiel gar nicht. Und auch bei diesem kommen doch die Gewinne von denen, die ihr Geld verloren haben. Man spielt nur deshalb in der Lotterie, um reich zu werden. Was das Börsenspiel betrifft, so sind nicht nur die Termin-

geschäfte, sondern auch die gewöhnlichen Speculationen vorwerflich. Ich bin sehr überzeugt, daß auch hier viele sind, die maßlos reich werden wollen, indem sie ihr Geld beim Bankier für sich arbeiten lassen. Also nicht die Juden allein, sondern das ganze Publikum ist schuld. Die Effectenbörse ist etwas Nothwendiges zur Aufrechterhaltung der Staatssachen und zur Anlage der Gewinne der Bürger; aber das Börsenspiel brauchen wir nicht und das Publikum sollte sich davor hüten. Man sollte nicht den Reichtum an sich, sondern den anständigen moralischen Erwerb derselben anstreben. Man sollte alle Uneheligen, auch wenn sie reich sind, gesellschaftlich vereiteln. Darin haben wir es verfehlt. Wie kommt es, daß die Lotterielose so starken Abgang haben? Wenn die Juden die Verfälscher sind, so laßt sich doch nicht immer verführen. Sucht doch die Wurzel des Uebels in euch selbst! Man soll nicht gewinnen wollen wo man nicht verlieren will. Ich schreibe mit dem alten Bibelwort: „Derjenige weis den ersten Stein, der sich frei von Sünde weiß!“

(Der internationale Friedenscongress in Rom) verwarf am Freitag den Antrag der Commission auf Ersetzung der bestehenden Herrschaft durch die bewaffnete Nation. Die Anträge auf vortragmäßige Stipulation eines permanenten Schiedsgerichtes, Schlichtung aller Arbeiterconflicte durch Schiedsgerichte, ausschließliche Wahl von solchen Mitgliedern zu den Parlamenten, welche die Doctrinen des Congresses vertreten, und schließlich die Errichtung eines ständigen internationalen Friedensbureaus in Bern wurden dagegen angenommen. Der Präsident Bonghi theilte eine Depesche König Humberts mit, worin derselbe für die ihm vom Congress gebrachte Subsidung danke und den Wunsch ausdrückte, daß die humanitäre Aufgabe des Congresses gelingen möge.

(Aus dem Sozialisten-Jag.) Die erste und Probeweiter des Blattes der „Unabhängigen Sozialisten“, „Der Sozialist“, ist am Sonntag zur Ausgabe gelangt. Das Blatt erscheint wöchentlich einmal. Als verantwortlicher Redacteur zeichnet Hermann Tschir, früher an der „Eichl. Arbeiter-Zig.“, als Verleger und Drucker Wilhelm Werner. Das neue Blatt führt als die Ursachen der entsetzlichen Opposition an: „Corruption innerhalb der sozialdemokratischen Partei, Pacifismus mit dem Reichsbürgertum, Bossfilismus, Geschicklichkeit und Dictator der Parteiliste.“ Die neue Partei nimmt die Hauptforderungen der Sozialdemokratie an, vertritt jedoch alle Compromisse mit den herrschenden Klassen und die Theilnahme an der Gesetzgebung im Parlament sowie die zwangswise Centralisation innerhalb der „proletarischen“ Bewegung. Ihren Schwerpunkt will sie in den „gewerkschaftlich-sozialistischen Klassenkampf“ legen. Für den Pressfonds gingen bis jetzt 400 Mk. ein.

(In einer sozialdemokratischen Versammlung) des 6. Berliner Reichstagswahlkreises, an welcher auch Herr Debel sich theilnahmte, kam es am Freitag zu erregten Auseinandersetzungen. Wegen die drei Vertrauensmänner wurde wegen mangelhafter Kassensführung ein Misstrauensvotum angenommen. Namens der drei Vertrauensmänner erklärte Schwabe, auf jede Entlassung seitens der Parteiverammlung zu verzichten, und künftige seine Austritt aus der Partei an. Debel hob hierauf hervor, daß, wenn Schwabe nicht selbst seinen Austritt erklärt hätte, sein Ausschluss noch infamius hätte erfolgen müssen. In einer sozialdemokratischen Versammlung für Wilmersdorf und Umgegend, welche am Mittwoch stattfand, kam es wieder zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Anhängern der Parteiliste und der Opposition. Es erfolgte wieder Austrittsverkündigungen aus der Partei.

(Colonialpolitik.) Herr v. Wisemann hat nach der „Kreuzzeitung“ nunmehr wieder die Verantwortung übernommen, möglichst rasch seinen Zug nach dem Innern anzutreten. Wir haben gestern bereits gemeldet, daß Herr v. Wisemann von Ägypten nach Deutsch-Ostafrika unterwegs sein soll. Darnach wäre die frühere Theilnahme über den beabsichtigten Rücktritt Wisemanns aus dem Reichsdienst und über die Vertagung seiner Senatsproposition unbegründet. Es scheinen in dieser Angelegenheit hinter den Coullissen Vorgänge getrieben zu haben, deren Aufklärung wohl erst später erfolgen wird. Ueber die Ausfichten in Deutsch-Ostafrika hat der Africarückende Dr. Hans Meyer gelegentlich eines im Casino der Offiziere des Buraldenhanses zu Leipzig gehaltenen Vortrages ein ziemlich abschließendes Urtheil gefällt. Vor allem müsse die Parole lauten: „Langsam voran!“ Die Küstengebiet und Berglandschaften seien der Colonisation werth, im Ganzen aber sei die deutsche Interessensphäre in Ostafrika zu acht Theilen unfruchtbar, ungesund und deshalb auch dünn bevölkert. Von Dampfstraßen auf den Seen verspricht sich Reimer ebenfalls Nutzen wie von der geplanten Eisenbahn in's Innere.

Anzeigen.

Der diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Gute Morgen 3/4 Uhr starb meine liebe Frau, unsere gute Mutter, **Therese Hoffmann**, im 39. Lebensjahre. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. **Merseburg, den 16. November 1891.** Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstags Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, H. Ritterstrasse 16, aus statt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innig geliebte Schwester und Tante **Rosalie Flitner** heute Mittags 11 1/2 Uhr sanft entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen. **Merseburg, den 17. Novbr. 1891.** Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr statt.

Für die diesen Beweise der Theilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Mutter **Henriette Zeiger** in Teubnitz herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach dem Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 und der Ausführungs-Vorstellung vom 5. August d. J. dürfen bei Aufstellung der Einkommensteuer-2. Abz. nur diejenigen Schuldzinsen u. s. w. berücksichtigt werden, deren Belegen hinreichend Beweis unterliegt. Was in dieser Hinsicht die erforderlichen Unterlagen für die Vereinfachung zu erhalten, jedoch nur diejenigen Steuerpflichtigen, welchen eine Steuer-Erklärung nicht obliegt — nämlich diejenigen, deren Einkommen 3000 Mk. nicht übersteigt — hiermit an, spätestens bis zum 15. November cr. die Schuldzinsen, Zinsen, Pauschalbeiträge und Lebensversicherungsbeiträge, deren Abzug sie beantragen, in den Vormittagsstunden im Consumatariat bei dem Cassien-Verwalter Richard Winzler anzumelden und dieselben durch Vorlegung der Beträge (Geld, Beiträge, Büchsenzahlungen, Policen u. s. w.) zu belegen lassen. **Merseburg, den 16. November 1891.** Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 18. d. M., vormittags 10 Uhr, veräußere ich in der Restauration zum „Casino“ hier, zum Theil bestimmt, **verschiedene Möbel.** **Merseburg, den 16. November 1891.** **Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.**

Freiwilliger Guts- u. Feldverkauf in Meuschan.

Das in Meuschan unter Nr. 24 belegene Gut mit Gemeinderath, bestehend in 1000 Morgen Acker, Wiesen, Gärten, Hof u. großem Garten, sowie 2 Hektar Weidung, ist zu verkaufen, über 6 Weg. große Felder sollen. **Mittwoch den 18. November cr., nachmittags 3 Uhr, im Café-Haus Meuschan** meistb. versteigert werden, wozu ich kaufwillige Hermit einlade. Das Grundstück eignet sich vorzüglich zur Weinerei. **Merseburg, den 14. November 1891.** **G. Höfer, Auctions-Commissar.**

Grosse Auction.

Sonnabend den 21. d. M., von vormittags 9 Uhr an, werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“, Casselstr. 3, eine größere Partie Damen-Regenmäntel, Regenpaltois, Wintermäntel und Kindermäntel, ferner einen Posten Schnittwaaren, als: Trikottailen, Capotten, Kleiderstoffe, Modetage u. s. w., auch Federbetten, sowie 3000 Stück Cigarren öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern. **Merseburg, den 16. November 1891.** **Fried. M. Kunth.**

Gerstenstroh zu verkaufen.

Nach Heut daselbst eine Fuhre Gerstenstroh billig zu verkaufen. **Fr. Böhle, H. Sixtstr. 1.**

Gerstenstoch

und eine Partie **Hafers, Gersten- und Roggenstroh** zu verkaufen auf **Eifelstr. 6, Unteraltersburg.** **Friedrich Beyer.**

Genia Nr. 21.

Ein großes Verkaufswagen zu verkaufen.

Krautstraße 6.

Ein guter Ueberzieher zu verkaufen **Friedrichstraße 3.**

Ein Haus mit 4 Stuben, in Meise, oder Oden zu beziehen. Zu erfragen bei **Karl Henckel, Oberaltersburg 19.**

Ein Bauteer Logis (Preis 20 Tgr.). Neu Jahr oder später zu beziehen. **Land Nr. 19**

Ein Wohnung, 2 St., 2 R., 1 Küche, vertheiltes Entree und Bad, zu vermieten und 1. Jan. oder gleich zu beziehen. Wo? **Land Nr. 19**

2 etage Markt Nr. 3 zu vermieten und sofort oder 1. Januar 1892 zu beziehen. **Land Nr. 19**

Ein kleine Wohnung, 2 St., 1 Kammer, ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen. **Friedrichstraße 3.**

Ein Logis mit 4 Stuben ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Friedrichstraße 9.**

Meisenhäger Straße Nr. 2 im Garten ist eine große Wohnung mit Stallung zu 2 Pferden zu vermieten und 1. April 1892 zu beziehen.

Die sehr geräumige, mit allen Bequemlichkeiten versehen und herrschaftlich eingerichtete obere Etage des Hauses **Globigauer Str. 20**, mit Garten, Hofraum, Wasserleitung, Pferdebox, Wagenremise u. s. w., ist sofort oder später an ruhige Mieter zu vermieten und gleich zu beziehen. **Näheres Globigauer Straße 18.**

Globigauer Str. 21 ist die obere Etage im Ganzen oder getheilt zu verm. u. 1. April 1892 zu beziehen. **Näheres das. 2 Tr. r.**

Ein möbirtes Zimmer

zum 1. Dezember cr. bezugsfähig zu vermieten. **Markt 25, 1 Fr.**

Ein möbirtes Zimmer

nebst Kammer ist zu vermieten. **Lindenstrasse 13.**

Achtung!

Durch billige Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, das Pfandfleisch für **30 Pfennige** zu verkaufen.

Stets hochfeine Waare und Werk.

R. Kolbe, Köhlgläcker.

Schlachte heute wieder 2 Stück hochfeine Pferde.

Holzschuhe

mit bestem Füll gefüllt, dauerhaft u. billig bei **Herrmann Lehmann, Pantoffelmacher, Weitenstraße Nr. 8, im Hof.** Auch werden Holzschuhe bei mir wieder befohl.

Hafers- u. Gerstenstroh

verkauft billig **E. Hetzer, Oberaltersburg 6.**

Gerader Kleiderstoffe,

Saundkleider- und Stoff-Neister

zur Anstreuer empfiehlt billigst **Bertha Naumann, Globigauer Str. 21.**

Presskohlensteine

und **Brikets**

erhältlich auf Bestellung jeden Posten frei Haus. **F. W. Tänzer.**

Sophas,

besten u. Colossale, welche mit **Wetzerstr. 87 1/2** ist an die feinsten Pfälz-Wädel. **Sophas v. 108 Mk. an, bei Otto Bernhardt.**

Pfannen- und Spritzkuchen,

täglich frisch, empfiehlt **Hofmarkt 9.** **Franz Vogel.**

Wildschwein und Hirsch

empfehle billigst **Otto Klemann, Unteraltersburg.**

Künstliche Zähne, Plombiren

der Zähne, schmerzloses Zahnziehen, Behandlung von Zahnkrankheiten. **Weigand, Markt 4.** **Sprechstunden 9-1 u. 3-5 Uhr.**

Wäsche-Stickerel

empfehle sich **Frieda Müller, Emdenstr. 27 II.**

Sozialdemokratische Zukunftsbilder.

Frei nach Bebel von **Eugen Richter, Mitglied des Reichstages.** Schon als Zeitungsenleiter hat die humoristisch-lustige Erzählung der Schicksale einer Buchhändlerfamilie am sozialdemokratischen Parteifest durch Eugen Richter weisigen Beifall, auch in der Dramatik gefunden. **Preis 50 Pfennig.** Zu beziehen durch die Erbd. des „Merseburger Correspondent“, **Delarue 5.**

Als Glanz-Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause **E. Dietzel, ar. Sixtstr. 3**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbesteckung (Onanie) u. geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Jede ed. Fieber, der an den schrecklichsten Folgen dieses Vorfalles leidet, seine auf-richtigen Bekehrungen retten föhlig Kaufende von ferner Zude. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Selbstgefertigte Schulkränzel

von 1 Mk. 40 Pf. an empfiehlt **G. Lintzel, Delgrube 8.**

Herrn Aug. Peuschel

berth den Verkauf unserer **Preßkohlensteine**

übertragen haben und werden beehrt sein, die uns durch denselben ausgehender Aufträge sorgfältig und unter billiger Berechnung auszuführen.

Lügendorfer Kohlenwerke A.-G.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend halte ich mich zur Annahme von Lieferungen auf die als besonders befristigt bekannten **Preßkohlensteine** der Lügendorfer Kohlenwerke A.-G. bestens empfohlen.

Aug. Peuschel,

Leichstraße 10.

Rudolf Mosse,

Louis Heise, Halle a. S., **Brüderstraße 6** (Geg. am Markt), von 7-7 Uhr geöffnet. Besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Bestellungen, ohne Spesen, **Inserate jeder Gattung,** B. Geschäftsanzeigen, Bacht-, Heiraths-, Stellenangebote, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe u. an alle Zeitungen **des In- und Auslandes.** Bestelle werden für jede Einrückung selbst und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kosten-Voranmeldung und Kataloge gratis. **Fernsprecher 151. Halle. Leipzig. Berlin.**

ff. Magdeburger Sauerkohl,

so wie alle Sorten **Sülsenfrüchte** in nur gut lochender Waare empfiehlt **Hch. Lang, Sand 1.**

Kein Geheimmittel!

Benötigt sind: Ol. Chamomill., ather. Form.-Ol., Amygd. dulc. Ol., Gajepul., Ol. Camphor.

Gehör-Oel

Seit 16 Jahren bestens bewährt. Oberhaupter und Hülfst. **Dr. G. Schmidt's**

General-Depot in Leipzig am Markt.

In Halle (Saale) Witten-Apothete am Markt.

Die Parlamentsverhandlungen

haben bezaunet (Kornfrage, Krankenkassen-u. s. w.), Handelsverträge u. s. w.). Einen vollständigen Parlamentsbericht von jedem Tage verbindet schon mit den Nebenbüchern die

„Freiwillige Zeitung.“

organisiert von **Eugen Richter,** **Nur 1 Mt. 20 Pfennig**

berührt der Abonnementpreis von jetzt bis Ende Dezember, da die neu hinzutretenden Abonnenten gegen Einzahlung der Postquittung für Dezember an die Expedition der „Freiwilligen Zeitung“, Berlin SW., Zimmerstr. 8, die nach im November erscheinenden Nummern gratis zugestellt erhalten. Auf Wunsch wird auch der Umfang des nächst kommenden Monats der bekannten Schriftstellerin **H. Felsberg** überant.

Adolf Schäfer,

Merseburg a/S., empfiehlt seine Lagerbestände von **Kleiderstoffen** für Haus, Promenade, Gesellschaft, Ball, **Damenmäntel, Regenpaltois, Visites, Röder, Plüschjacken, Doubletjacken, Besatzstoffe** in Plüsch, Damassé, Brocat, Merveilleux, Rips, Ottoman, Schwärze und buntes Kleiderseide, **Wäsche** für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, **Schürzen, Blousen, Mädchenkleiden, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Schlafdecken, Bettdecken, Steppdecken, Herren-Halstücher, Schlipse, Cravatten, Leinwand, Bettzeuge, Bettlaken, Bettdecken, Baumwollwaaren des Bass, Damassé, Handtücher, Servietten, Tischdecken, Ueberhandtücher, Tischläufer.**

Kein Husten

mehr bei Gebrauch der echten **Latschenkiefer-Caramellen.** Erfolg sicher, Geschmack angenehm. In Packeten à 30 und 50 Pf. Nur allein echt in Merseburg bei **Witt. Kliestich, Rossmarkt 3, Neumarkt 74,** und bei **Joh. Trautner, Unteraltersburg 8.**

Frauensönheit

ist eine Bierde, welche man nur erhält durch den Gebrauch der **Vitellin-Milch-Säfte** von der **Parfumerie Union, Berlin.** Derwärtiges Mittel gegen Sommerprossen u. s. w. à 1/2 und 50 Pf. zu haben bei **A. Welzel, Domplatz 10.**

Zum Todtenfest

wirken von feinen Blumen aller Arten **Kränze** gefirnisch und angefertigt. Bestellungen werden angenommen **Georgstr. 18** und **Bauerstraße 3.** Um geneigten Auftrages bitte **Abend 7-10 Uhr** **G. Exner,** Kunst- u. Handwerkskammer.

Volkswirtschaftliches.

Die Schmerzen über die Eisenbahn-Verkaufslage kamen auch im Ausschuss des deutschen Handelstages am Donnerstag in Referaten der Herren Bued und Abg. Dr. Hammacher zum Ausdruck. Der Ausschuss beschloß seinen Antrag, die Frage der Verwertung der Eisenbahnen an die Verwaltung der Staatsbahnen über die Tagesordnung des nächsten deutschen Handelstages zu legen. Man wüßte dahin streben, die Finanzverwaltung der Staatsbahnen von der allgemeinen Staatsfinanzverwaltung abzulösen, damit die Ueberträge der Eisenbahnen, nach Abzug des Betrages für die Verzinsung der Staatsbahnen, Capitalfonds verwendet werden zu einer gezielten Beschaffung und geregelten Tilgung dieser Schuld zur Verbesserung und Erweiterung des Verkehrs, soweit die Eisenbahnen mit denselben in Beziehung stehen.

Freitag Nachmittag ist in München der Abschluß der österreichisch-italienischen Handelsverträge Verhandlungen erfolgt; nunmehr erübrigt nur noch die redactionelle Festlegung des Vertragstextes und der Tarife, sodas in den ersten Tagen dieser Woche die Paraphirung erfolgen kann.

Die Mac Kinley-Bill verursachte nach einem Wolffschen Telegramm aus Newyork in der Einfuhr aus England in drei Monaten vom 1. April bis 1. Juli d. J. im Vergleich zur nämlichen Periode des Vorjahres eine Verminderung von 9 Millionen Dollars.

Bezüglich der Aufhebung des Einfuhrverbots für amerikanisches Schweinefleisch ist nach einer Meldung der offiziellen Wiener „Presse“ zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung eine Einigung erzielt worden und befindet sich die diesbezügliche Verordnung in nächster Zeit, jedenfalls aber noch im Laufe dieses Jahres, in Wirkksamkeit zu setzen.

Ueber die Bekämpfung der Reblauskrankheit im Jahre 1890/91 ist dem Reichstag eine Denkschrift der Reichsregierung vorgelegt worden. Wir erfahren daraus, das in diesem Jahre 332 000 Mark für den erwahnten Zweck ausgegeben worden sind, sodas die gesammte Summe, welche seit 1879 von deutschen Reiche dafür verwandt worden ist, sich schon auf 2850 735 Mk. belauft. Eine Commission, welche im Mai 1891 von Delegirten der Regierungen in Erfurt zusammentrat, hat in einer Resolution sich dahin ausgesprochen, das zwar das Uebersichtsvorfahren in einzelnen Fällen nicht zur völligen Ausrottung der Reblaus geföhrt hat, gleichwohl dies Verfahren doch noch das geeignetste genannt werden müßte, um das Vordringen der Reblaus gerade in wertvollste Weinbaugebiete zu verhindern. Ebenso wie im Vorjahr, werden im Bericht für die einzelnen Weinbaugenden die neu entdeckten Herde der Reblaus näher beschrieben. Dasselbe geschieht hinsichtlich der neuen Untersuchungen über die früheren Herde der Reblaus. Aus den einzelnen Denkschriften entnehmen wir, das im Jahre 1890 in der Rheinprovinz rechtsrheinisch 22 neue Reblausherde gefunden wurden mit 157 kranken Reben, auf dem linksrheinischen Gebiete 52 Herde mit 450 kranken Reben. In Hessen-Nassau wurden 66 Herde mit 5919 kranken Reben gefunden, theils in der Gemarkung St. Goarhausen, theils in der Gemarkung Vornig. In der Provinz Sachsen fand man 81 Herde mit 931 kranken Rebstöcken, jumeist bei Freyburg an der Unstrut. Im Königreich Sachsen wurden 19 Herde mit 1987 kranken Reben gefunden, jumeist in der Gemarkung Niederbörsitz und Rannhorst. Im Königreich Württemberg fand man 20 Herde mit 75 kranken Reben in der Gemarkung Nierauweilgen. Im Elsaß-Lothringen wurden 22 Herde mit 711 kranken Reben gefunden.

Probing und Umgegend.

Die „Sangerhäuser Nachrichten“ schreiben: Die Monatsfinkerkunft, welche in der Nacht vom 16. d. M. Rainfaß, begann am Sonntag Abend um 10 Uhr, die Totalität trat um 10 Uhr 44 Min. ein und endete 8 Min. nach Mitternacht. Das Ende der ganzen Finkerkunft fand Montag früh 1 Uhr 10 Min. an.“ Demnach hat Sangerhausen entweder seine besondere Monatsfinkerkunft gehabt oder das genannte Watt hat sich durch dieselben falschen Finken, die auch aus bei dem letzten Hinweife auf das Naturgeschäpfe vorlagen, irreföhren lassen.

† Aus Lauscha bei Meiningen wird der S. Ztg. von einem Mord und Selbstmord berichtet. Der 25-jährige Bäckerlehrling Hermann Jakob aus Meiningen hatte sich seit einiger Zeit mit seiner Geliebten, Paula Wenzel, die in einer Schmirzschiff in Stellung war, entzweit, da das Mädchen das Verhältnis aufzuheben wünschte. Am Sonntagabend früh wurde die W. in ihrer Kammer, vollständig angekleidet auf dem Bett liegend, todt aufgefunden, neben dem Bette Jakob, ebenfalls todt. Blaue Flecken am Halse des Mädchens zeigten, das das Mädchen erdrosselt worden ist. Der junge Mann hatte sich erschossen. Von dem schrecklichen Vorgange war während der Nacht selbst nichts bemerkt worden.

† In letzter (nicht öffentlicher) Stadtverordnetenversammlung zu Torgau wurde nach der S. Ztg. beschloffen, das Pensionierungs-gesuch des Hrn. Bürgermeisters Horn abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, beim Hrn. Regierungspräsidenten die sofortige Dispenstation desselben zu beantragen.

† Am Sonntag Nachmittag brannte im Dorfe Oruna bei Gilsdorf der Kirchthurm nieder. Die Kirche selbst konnte erhalten werden.

† Herr Fabrikbesitzer Strube in Rudau-Magdeburg stellte eine Summe von 100 000 Mk. zur Errichtung einer Volkshöhe verbunden mit einer Koch- und Haushaltungsschule für Arbeiterkinder etc. zur Verfügung.

† Aus Chemnitz schreibt man; Wie bei der kürzlich stattgefundenen Landtagswahl, so haben auch bei der am 10. d. M. vollzogenen Stadtverordnetenwahl in unserer alt „Hochburg der Sozialdemokratie“ fähiglich vertretenen Stadt die Ordnungsparteien wiederum einen glänzenden Sieg errungen. Trotz eifriger Agitation und Wahlbetheiligung ist es den Sozialdemokraten nicht gelungen, auch nur einen einzigen ihrer Candidaten, weder in der Klasse der Anknäpfer, noch in der der Unknäpfer durchzubringen. Von 8710 Stimmberechtigten gaben 5786, d. h. 66 Prozent, Stimmzettel ab. Die höchste Stimmenzahl, die ein sozialdemokratischer Candidat erlangt hat, beträgt 1298, die der übrigen Sozialdemokraten, die meist mit großer Uebereinstimmung der Zahlen genährt sind, bewegt sich zwischen 1275 und 1288, beträgt also noch nicht ein Viertel der abgegebenen Stimmen, da ja man wohl annehmen kann, das die Sozialdemokraten all ihren Heerban angeboten hat, noch nicht ein Sechstel der Stimmberechtigten. Man sieht also auch hieraus, wie wenig die Sozialdemokratie berechtigt ist, Chemnitz als ihre Domäne zu betrachten; und wenn bei der Reichstagswahl das Ergebnis ein anderes war, so ist dies nur zurückzuführen auf die vielen Vorstadtdörfer, welche allerdings von Sozialdemokraten überfüllt sind.

† Vom Fuße des Kyffhäuser, 15. Nov., berichten die S. R.: Durch einen beklagenswerthen Unglücksfall sind gestern Nachmittag die rühmlich fortschreitenden Bauarbeiten zum Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser unterbrochen worden. Gegen 1/2 Uhr führte eines der zum Unterbau des Denkmals gehörigen, kurz vorher vollendeten umfangreichen Bogengewölbe ein, nachdem die üblichen Holzstützen entfernt waren. Der Einsturz erfolgte so rasch, das es leider mehreren im Bereiche des Bogens arbeitenden Männern nicht möglich war, sich zu retten: die Maurer Dreßler, Bauerfeld und Baling wurden von den zusammenstürzenden Steinmassen begraben, sodas die beiden erstere sofort getödtet wurden, der Letztere an schwere Verletzungen erlitt. Der Unfall erfolgte, während der bauleitende Techniker sich zum Bahnhofs Verga begeben hatte, um dort den zur Besichtigung der Bauten eintreffenden Schöpfer des Denkmalsplanes Hrn. Architekt Schmitz-Berlin abzuholen. Die Wagnahme der Bogensützen wurde von einem aufsichtführenden Polier geleitet; inzwischen etwa hierbei oder bei der Maurerarbeit selbst ein technisches Versäumnis vorgekommen, dürfte durch die Untersuchung festgestellt werden. Die verunglückten Männer sind sämmtlich verheiratet; sie wohnen in Reibna, wöhlen auch die Leichen so wie der Schwerverlegte gebracht wurden. Leider ist auch der Zustand des dritten Verunglückten besorglich, das wenig Hoffnung besteht, ihn am Leben erhalten zu können.

† In einem kleinen Nachbardorfe von Glöbe war im Standesamtslokale das Aufgebot eines Brautpaares, welches schenktlich auf den Tag der Hochzeit wartete, ausgehängt. Der Dirschulze hatte aber nach Ablauf der gesetzlichen Aushängfrist verzögert, dem Brautpaar die nöthigen Papiere einzusenden. Der Bräutigam begab sich deshalb selbst zum Schulzen und als er weder diesen noch einen seiner Angehörigen antraf, gerieflich er das Trauergitter des Standesamtslokales, nahm die betreffenden Papiere heraus, öffnete den Schrank des Schulzen und brücte auf die Papiere den Stempel und schrieb den Namen des Schulzen darunter. Mit diesem Papier ausgehätet, wurde nun die Trauung vollzogen. Der Schulze wurde deshalb von dem Schöffengericht zu B. zu 30 Mk. Strafe verurtheilt. Wie die Sache mit dem Bräutigam abläuft, bleibt abzuwarten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 18. November 1891.

** Von unserer Stadtverordneten-Versammlung wurden am Montag in nicht öffentlicher Sitzung als Kreistagemitglieder für die nächste sechs-jährige Wahlperiode neu resp. wiedergewählt die Herren: Bürgermeister Reinefarth, Stadtrat Kopp, Bureauvorsteher Schwengler und Lohgerbermeister Barth.

** Die hiesige Ortsgruppe des „Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande“ hielt am Montag im „Herzog Christian“ ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus den bei dieser Gelegenheit vom Schiffsführer und vom Schatzmeister erstatteten Berichten ging hervor, das die Ortsgruppe augenblicklich 155 Mitglieder zählt und über einen Kassenbestand von rund 240 Mk. verfügt. Die Versammlung beschloß, aus den vorhandenen Mitteln 50 Mk. an den Hauptverein in Berlin zu senden und mit 150 Mk. abermals die Gemeinde Koblitz im nördlichen Mähren zu unterstützen. Die Johann ers folgende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Professor Dr. Witte, Regierungsrath Gomanz, Hauptmann Besly und Kaufmann Klaus. Nachdem hierauf Herr Regierungsrath Gomanz über die letzte Hauptversammlung in Magdeburg berichtet, hielt Herr Professor Dr. Witte einen Vortrag über die Lage der Deutschen in Steiermark, Kärnten und Krain, wobei er namentlich auch die in dem letzteren Lande gelegene deutsche Sprachinsel Gottschee berückichtigte.

** Im Saale der Kaiserhalle hielt am Montag der hiesige kirchliche Verein der Vorstadt Altenburg den ersten Kammerabend dieses Winters ab. Derselben eröffnete und schloß in hergebrachter Weise ein gemeinschaftlich gefungener Choral. Dazwischen bot das wiederum sehr reichhaltige Programm mehrere ausgezeichnet vorgetragene Chorlieder, Soloquartette in Musik und Orgel, eine wirkungsvolle Declaration, einen ansprechenden Zither Vortrag und ein gemüthvolles Melodram. Die begründete Ansprache, verbunden mit zeitgemäßer geistlicher Ermahnung hielt Herr Pastor Delius. Derselbe hatte auch den Hauptvortrag des Abends übernommen, der sich den in den letzten Jahren von katholischer Seite in die Welt gesetzten Fähsungen unserer Luthergeschichte gegenüber in eingehender Weise über die letzten Lebensstage und Stunden unseres großen Reformators verbreitete und den völlig haltlosen, verzeumderlichen „Forschungen“ eines Majunke etc. mit offiziell beglaubigten und bezugten Thatfachen entgegensetzte. Lebhafter Beifall belobte den Redner, der es verstanden hatte, seine Föhden ein wahrhaft erhebendes Bild über Luthers Lebensende zu zeichnen und deren Aufmerksamkeit bis zum Schluß des Vortrages ungeschwächt zu fesseln. Gegen 1/11 Uhr erreichte der schöne Abend sein Ende.

** Welche Frau möchte nicht schön sein oder — da das Wort „schön“ doch gar zuviel verlangt, „hübsch“ sein und dies auch bleiben, so lange als irgend möglich? zu dem „Hübschbleiben“ gehört auch das „Zugbleiben“, jung an Leib und Gele, ja und das ist eine Kunst, — die ist gar schwer zu erlernen! „Zug bleiben“ soll gerade die Frau, — die Hüterin des traulichen Familienheides die in die Tage, da ihr Haar gelbeht und ihre Wangen voller Runzeln sind — und zu diesem „Zugbleiben“ des Herzens, — diesem Interesse an allem, das Geist und Gemüth in den Tagen der Rosen — gehört, — falls nicht besonders widrige Schicksalsschläge frühzeitig Furchen in das blühende Antlitz gegraben, und die jugendliche Heiterkeit aus den einst so lachenden Zügen vertrieben haben, — gebürt — Gesundheit. — Eine Frau, die gesund ist, ist immer „hübsch“, hat ein großer Arzt gesagt, — deshalb sollten schon aus Eitelkeit alle Frauen darnach streben, „möglichst“ gesund zu bleiben. Und da sei an dieser Stelle auf zwei Hauptfactoren in der Hygiene des Körpers hingewiesen: Auf die Bewegung im Freien und die Pflege der Haut. Großer Gott, wenn man die jungen Mädchen schon zu zierlich dahin trippeln sieht, die noch vor einem Jahre als frohliche Kinder über Straßen sprangen, sich hochsteigen, Reifpringen, Kreiselbrechen löben, — da dreht sich einem ordentlich das Herz um und wenn sie so vielsof frank in der Zeit, da sie eben der Schule entwichen sind, so ist das kein Wunder, der plötzlich durch den „guten Ton“ bedingte Mangel an gemohnter Bewegung muß einen ungenügenden Einfluß auf den Organismus ausüben; fähigste, erfreulichste, balsamische, weite Morgenspaziergänge, wenn man die doch dann wünschenswerthe die Stelle des früheren Springens treten ließe! ein täglicher Spaziergang in freier, wenn auch zahlreicher Morgenluft (selbst im Winter) würde die Haut frisch erhalten und das Alterwerden, „bese Furcht

jeher Frau" sehr oft möglichst hinausschieben. Tägliche
Arbeiten des ganzen Körpers, wo ein Bad schwer
herzustellen, würden ebenfalls vortrefflich sein und
dann fahre man die *Siema ergy masha* ein und
eine feine reguläre; hierdurch wird die Elastizität des
Körpers erhalten, das Trübenwerden der Augen, das
Grauerwerden der Haut verhindert, — und die Frau
bleibt der Schmach des Hauses, der Stolz des Gatten,
die vergötterte Mutter der Kinder.

Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mittheilung durch das Patent-Bureau von Otto Wolff
in Dresden.
(Momenten dieser Zeitung erhielt das Bureau freie Aus-
kunft über Patente, Marken- und Wasserzucht.)
Angemeldet von: C. L. Fuchs, Herzogl.
Sächs. Hoflieferant in Coburg; Federnde Buchrücken
aus Cellulose. — F. Rosenböcker in Sonneberg;
Vorrichtung zum Leichten Auswechseln einzelner Theile
an Pumpen. — Adam Schmidt in Saalfeld; Sessel
für Lokomotivführer. — Bretmann, Köhlig, Eisen-
bahn-Waagen-Inspector in Weisfeld; Rangirbremse
für Eisenbahnwagen. — Carl Meyer in Driedorf
und Karl Meyer in Hannover-Linden; Stempel-
führung für Lochmaschinen.

Ertheilt an: P. Köhlig in Weira; Durch Luft-
pumpen betriebene Ventilvorrichtung für Kuppelungen.
— A. Bionet in Halle; Gipsverwert mit zwei
entgegengesetzt gedrehten conzonalen Spindeln.
— A. Monst in Eisenberg; Zweithelliger Innen-
verschlußschlüssel mit Nutenwender. — Gebr. Först-
ner in Döherleben; Hülfsgeräth. — C. Wulffow
in Magdeburg-Budau; Stodlofer, vierarmiger Drei-
griffel mit radial zur Drehaxe des Schaftes ge-
stellten Anterfüßen.

Gebrauchsmuster-Liste.

Eingetragen für: Deutsche Loosch-Waaren-
Fabrik Halle a. S.; Mähermaschine aus Loosch mit
doppelter Looschloose und wasserdichtem Stoffe ge-
füllt. — D. Schach in Altenburg; Robezeug und
Schraubenknäuel. — Frau C. Sillwast in Alie-
Neustadt-Magdeburg; Knäuelhalter. — W. Köbiger
in Firma Kluge & Co. in Magdeburg; Verpackungs-
taffe, speziell für Mäher. — G. Beer in Rudol-
stadt; Thürschloß mit selbstthätiger Oelung. — S.
Mundlos & Co. in Magdeburg; N.; Sechszählige
Waschmaschine. — P. Fleischmann und J. Fleisch-
mann in Sonneberg; Aus Wappe geprägte Puppen-
körper mit verbleichten Öffnungen.

Vermishtes.

* (Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich) ist
am 6. November in Alexandria auf dreierlei Weise geprellt
worden. Die Kaiserin war am 3. November in aller Stille
in ihrer Jagd-Wikarier, von Korfa abgegangen und am
Abend des 5. im Hafen von Alexandria eingetroffen. Die
Nacht verbrachte die Kaiserin an Bord und unternehm
am nächsten Morgen in Begleitung eines Speisegeräths am
Quai. Die Kunde von dem hohen Besuche hatte sich in
zwischen in der Stadt verbreitet und zwei Armeen ent-
worfen (schleunigst den Plan, der Kaiserin eine bei den
neuesten Ausgrabungen um Aftubir angefundene Isis-Statue
zu verkaufen. Sie waren mit eigener Willkür früh am
Morgen und verfolgten genau die von der Kaiserin
Jagd abgehenden Landungsboote, so daß sie der Kaiserin
richtig in den Weg traten und ihr in französischer
Sprache die Statue zum Kauf anboten. Die Kaiserin hatte
selbst genaue Kenntnis von den Ausgrabungen und Funden
von Aftubir und war überdies erfreut, daß die Armeen an-
scheinend große geschichtliche Kenntnisse besitzen und über den
Fortgang der Arbeiten ausführlich berichten konnten. So ent-
schloß sie sich bald, die Statue für 100,000 Francs anzukaufen,
welches Geld den Armeen kaum eine halbe Stunde später
vom Schiff gebracht wurde und zwar in Gold. Zu ihrem
Schreck erfuhr jedoch die Kaiserin noch am demselben Tage,
nachdem der österreichische Generalconsul das Gutachten eines
französischen Gelehrten eingeholt hatte, daß jene angekauft
Statue eine wertlose Nachbildung ist, welche nur für
höchstens 150 Francs in Alexandria oder Cairo täglich
kaufen kann. Der König wurde nun sofort der Holzger-
richtung angesetzt, welche alle Maßregeln zur Verhinderung
der Fälscher ergreift, doch war bei Abgang der letzten Post
(7. Nov. abends) von den beiden Armeen noch keine
Spur entdeckt worden. Die Kaiserin aber hatte Alexandria
an Bord ihres Schiffes schon am Sonnabend morgen ver-
lassen.

* (Sicherstellung einer Wöbderin.) Freiburg,
12. November. Die wohlhabende Bäuerin Batschy aus
Ulz hatte vor 10 Jahren ihren Mann, mit dem sie in
Ehre lebt, erwirbt und den Besitztum mit Fülle ihrer
damals 14-jährigen Tochter vererbt. Das Mädchen verlor
in Kindheit und religiösen Wahnsinn. Sie drang so lange in
ihre Mutter, bis diese ihr alle Details der That mittheilte.
Als nun noch 10 Jahren das Geleiste des Ermordeten er-
ganden wurde, trat die Tochter gegen die Mutter als Haupt-
beschuldigung an. Die heute deshalb fast gänzlich ver-
handlung hatte ertragende Batschy. Das Mädchen hat
seine Mutter kniefällig, die Wahrheit zu sagen. Beim An-
blick des Geleistes brachen die 4 Kinder in heftiges Weinen
aus. Der Beschuldiger dankte für Freispruch wegen Ver-
führung. Der Gerichtshof verurtheilte Frau Batschy wegen
vorsätzlicher Abtötung unter Annahme mitwider Umstände
zu 6 Jahren Zuchthaus.

* (Gattenworb.) In Neisse fand man am Sonnabend
früh die Ehefrau des Wieselwobels Gaatfel erschossen in
ihrem Bette auf. Der Thäter verdrängte ihr der Gemahn
der Ermordeten, der seit einigen Tagen in seiner Garnison
nicht gewesen war.

* (Flüchtige Beschäftigter.) Bräsel,
14. November. Der hiesige Beschäftigter der Rome
ist mit hinterlegten Geldern im Betrage von 400000 Francs
flüchtig geworden. In den Kassen des Flüchtigen wurde
nicht ein Centime vorgefunden. Die Polizei hat gegen den
Betrüger einen Steckbrief erlassen. Man glaubt, daß der
Rome sich nach Paris gegeben hat.
* (Ein Großdieb.) Aus Berlin wird ge-
schrieben: Ein älterer, in der Sache Freiländer und
Sommerfeld genannt, dem einen Sommerfeld ver-
wandtschaftlich nahe stehenden Bankier unterhält zu einer be-
kannten Schauspielerin ein zartes Verhältnis, wofür
letztere nach eigener Aussage ein Monatsgehalt von 5000 Mt.
(jährlich 60000 Mt.) von ihm erhält. Diese Thatfache darf
ausdrücklich verurteilt werden und wirkt auf die Lebens-
haltung dieser Kreise ein helles Licht. Der Bankier hat der
Schauspielerin noch unläugig eine herrliche Villa in einem
wunderschönen Vororte von Berlin geschenkt.

* (Die Frau des Königs.) Königsberg, 14. November.
In Wien hat ihre Teilnahme an den vielbesprochenen
Wortthaten eingeleitet; mit ihrer Hilfe ist es der Polizei
gelungen, die Leiche des Dienstmädchens Josef in Reutens-
bacher Wäldchen aufzufinden.

* (Der erste große flüchtige Mordthat) wurde vor
einigen Tagen das Duell im ersten Kreis der Krug-
joc in Schreden verurteilt. Hier im Gefäß geschwätzte
Männer ertrugen in der Nacht die Thür des Kaufmanns
Mladen Ducanijia und ließen beim Einbringen die er-
schreckt aus dem Bette springende Ehefrau mit dem Gesichts-
soßen an die Brust, so daß sie beinahe unmerklich niederfiel.
Der Kaufmann hatte sich hinter dem Bette versteckt, wurde
aber bald entdeckt und herbeigeezogen, worauf die Einbring-
linge die Schlüssel zur eisernen Kasse verlangten; der Kauf-
mann weigerte sich, worauf die Räuber ihn beide Ohren
abschnitten, als er sich noch weiter weigerte, den Verbleib der
Schlüssel zu nennen, schnitten sie ihm die Wangen ab;
demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Revo-
lver, eine Lampe und eine Wäpge vergessen; dadurch gelang
es, ihre Namen zu erlangen und sie festzunehmen. Sie
letzten ein Geständnis ab, bezeichneten aber einen Kaufmann
bestehen dieses, einen Concurenten des Ermordeten, als
Kasshalter zu nennen, während sie ihm die Wangen ab-
schnitt; demnach blies der flüchtige Mörder die Kasse
nicht öffnen zu lassen, worauf ihn die Unmenschen mit
Kesseln in den Unterleib schlugen. Durch das Ge-
räusch eines sich nähernden Wagens wurden die
Räuber aufgeschreckt und entflohen; Mladen Ducanijia
wollte ihnen nachgehen, stürzte aber vor der Thür tot
zu Boden. Die Räuber hatten in der Eile einen Re

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Erscheinung: Dalgroß Nr. 2.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 228.

Mittwoch den 18. November.

1891.

* * „Die Wiepe bleibt stehen!“

Angeht die verschiedenen Commentare, welche jetzt die Worte: „Suprema lex regis voluntas“ finden, erinnern wir uns einer hüblichen Geschichte aus der Zeit, als der heutige Kaiser Wilhelm II. noch Prinz Wilhelm und Oberst des Garde-Jusaren-Regiments in Potsdam war, einer Geschichte, deren Wahrheit nie in Zweifel gezogen ist. Oberst Prinz Wilhelm mandirte mit seinem Regiment auf dem Bornstedter Felde, dem großen Exerzierplatz der Potsdamer Garnison; weil auf der daneben liegenden Feldmark des Dorfes Bornstedt, war ein Theil der Feldfrüchte auf dem Acker stand, war die Grenze das für das Exerzium der Truppen freigegebenen Terrains durch „Wiepen“ bezeichnet (eine „Wiepe“ nennt man dort eine in die Erde gesteckte Stange, die an dem oberen Ende mit einem Eisenhaken umwickelt ist, wie man sie auf dem Lande auch benützt, um einen verbotenen Fußweg zu bezeichnen). Ein Bornstedter Bäuerlein, das auf seinem Acker auch noch Feldfrüchte stehen hatte, hatte an der seinem Terrain zu gelegenen Wiepe Posten gefaßt, wohl weil er schon früher erfahren hatte, daß die Herren vom Militär sich mit Grenzbestimmungen ihrer Exerzierfelder nicht immer sehr genau nehmen. Der Herr Oberst hatte ein großes Manöver seines Regiments in Aussicht genommen, für welches der große Exerzierplatz nicht recht ausreichen wollte. Es tritt deshalb ein Adjutant an den Bäuerlein heran und sagte diesem, die Wiepe werde hier zurückgerückt werden müssen, weil der Exerzierplatz für das denksichliche Manöver nicht ausreichte. Das Bäuerlein umfasste die Wiepe mit seiner Rechten und erwiderte: „Die Wiepe bleibt stehen!“ Darauf ritt der Herr Oberst selbst an den Bauern heran und sprach diesem gut zu, er möge doch die Wiepe zurückrücken lassen, das sei zur Ausführung des Exerziums durchaus erforderlich. Das Bäuerlein hielt fest an seiner Wiepe und sagte mit aller Höflichkeit aber auch mit aller Entschiedenheit, die ihm das Gefühl seines guten Rechts eingab: „Die Wiepe bleibt stehen!“ Der Herr Oberst ritt zu den versammelten Herren Offizieren zurück und einer derselben ritt noch einmal an den hartnäckigen Bauern heran und sagte zu diesem: „Sie wissen wohl gar nicht, wer der Herr Oberst ist, der eben mit Ihnen gesprochen hat. Es ist Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm, Sohn des deutschen Kronprinzen und Enkel Sr. Majestät des Kaisers.“ Darauf zog das Bäuerlein mit dem Gesicht nach dem Prinzen gewandt, seine Mütze, vancigte sich theilweis nach dem Prinzen hin, hielt aber mit der anderen Hand die Wiepe fest und wiederholte mit derselben Festigkeit wie vorher die Worte: „Die Wiepe bleibt stehen!“ Der Prinz warf dann noch einen nicht sehr erfreuten Blick auf das Bäuerlein, aber er machte keinen Versuch, dessen gutes Recht mit gewaltsamen Mitteln zu brechen; er beschränkte das Manöver seines Regiments so weit, daß sich dasselbe auch auf dem abgetheilten Terrain des Exerzierplatzes ausführen ließ. Die Wiepe bleibt stehen! — Es war die „Kreuzung“, welche damals zuerst diese Geschichte mittheilte, gleich nachdem sich dieselbe ereignet hatte. Sie brachte sie wohl nicht nur als laiale Anekdoten, sondern als einen Beweis dafür, wie ein Prinz aus dem Hause Hohenzollern das Recht auch des kleinen Mannes des Volkes achtet. In Rußland würde man natürlich den Bauern gar nicht gefragt, sondern sofort die Wiepe und den Bauern selbst übergeritten haben. — Diese Geschichte erscheint uns vorbildlich auch in Bezug auf die versöhnungsfählichen Aenderungen, welche an manchen Dingen — mehr im „Supra“ als im „Infra“ — die Worte bezüglich des „Suprema lex“ erfahren. Glücklicherweise scheinen alle Parteien in diesem Punkte einig zu sein; sie sagen mit dem Bäuerlein von Bornstedt und gewiß auch mit demselben Erfolge: „Die Wiepe bleibt stehen!“

Politische Uebersicht.

Die angekündigte große Rede des österreichischen Ministers des Auswärtigen über die derzeitige europäische Lage ist am Sonnabend in der Eröffnungssitzung des Ausschusses der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten in Verantwortung entsprechender Anfragen des Ausschusses, welche von dem Referenten fast formell wurden, erfolgt. Das Gyssé stellt sich dar als eine Erläuterung der Rede des Kaisers von Oesterreich, die beinahe vollständig aufgefaßt worden ist, und zwar, wie wir von vornherein bemerken wollen, als eine Erläuterung derselben im friedlichen Sinne. Kalnoky betonte ausdrücklich, daß die gegenwärtige Lage Oesterreich-Ungarns, soweit es sich um Friedensausichten handle, günstig sei. Er könne keine einzige politische Frage, welche zu der direkten Befürchtung Anlaß gebe, daß die lange Friedensperiode jetzt eine Unterbrechung erfahren könnte. Die Beziehungen zu allen Mächten seien durchaus friedlicher Natur. Die Oesterreich-Ungarns allseitig zunehmenden Versicherungen stellten nicht nur die friedlichen Beziehungen fest, sondern es lägen dem Wiener Kabinets auch authentische und maßgebende Zusicherungen vor, daß auf keiner Seite die Absicht irgend einer Aggression gegen einen Nachbar bestehe. Demnach könnten derzeit weder Befürchtungen für den europäischen Frieden im Allgemeinen noch für Oesterreich-Ungarn bestehen. — Kalnoky hat sich also durchaus übereinstimmend mit dem englischen und italienischen Premierminister geäußert, und seine Darlegung muß als die Ansicht des österreichischen

vor Ablauf der Bündnisse eine Erneuerung derselben gewünscht. Somit habe es keiner speziellen Initiative von einer oder von der anderen Seite bedurft. Da alle Umstände schon zur Zeit der Begründung der Tripelallianz reichlich erwogen gewesen, so seien bei Erneuerung derselben wesentliche Aenderungen nicht notwendig erschienen, wiewohl man allseitig darin übereingestimmt, daß auf keiner Seite neue Verpflichtungen übernommen werden sollten. Abweichend von den bisherigen Auffassungen sprach Graf Kalnoky die Ansicht aus, daß die Ereignisse des letzten Jahres in den politischen Verhältnissen nichts geändert hätten. Das längere sprach sich jedoch der Minister über die Orientpolitik aus. Als deren Ziele bezeichnete er, im Balkangebiet allen Individualitäten freie Entwicklung innerhalb der Grenzen des Berliner Vertrages zu sichern, und deren staatliches und materielles Gedeihen nach Möglichkeit zu fördern, damit sie sich immer mehr auf das Niveau der übrigen Kulturstaaten heben und der westeuropäischen Völkergemeinschaft näher gerückt werden. Zum Schluß gab Graf Kalnoky der Auffassung der Regierung über die Darbanellenfrage dahin Ausdruck, daß sie die Schiffe der russischen Kreuzerflotte in Friedenszeiten unter der Handelsflagge als den Verträgen nicht zuwiderlaufend betrachtet habe, dagegen der Worte gegenüber nochmals die vertragsmäßige Abschließung der Darbanellen für Kriegsschiffe ausdrücklich festgehalten habe. Mit wiederholtem Hinweis auf die allgemein befristete Lage schloß der Minister seine bedeutungsvollen Ausführungen. Diese bündigen Versicherungen haben auch dem früheren Bestimmung der Wiener Blätter ein Ende gemacht. Uebereinstimmend sprechen sie die Erwartung aus, daß die durch die ige Auffassung der kaiserlichen Ansprache in Europa entstandenen nervösen Irritationen durch die sichere zuverlässige Sprache des Ministers zerhört werden würden. Die Erklärungen Kalnoky's haben auch im Auslande, soweit schon Präzisionen vorliegen, überall beruhigend gewirkt.

Das italienische Königspaar wohnte am Sonntag der Eröffnung einer nationalen Ausstellung in Palermo bei.

Der Olenisch-amerikanische Konflikt wird absehend bald eine friedliche Lösung erfahren. Der Olenische Gesandte in Washington sprach dem Präsidenten Harrison gegenüber den Wunsch seines Staates aus, friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu pflegen. Harrison erwiderte, er hoffe, daß die Anwesenheit Moritz zur Förderung des Einvernehmens zwischen den beiden Staaten beitragen und eine baldige, gerechte und für beide Theile ehrenvolle Regelung gewisser, einer möglichst dringenden Lösung bedürftiger diplomatischer Fragen herbeiführen werde. Er wolle nicht, daß die schwedenden und etwaige zukünftige Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Chile eine ehrenvolle Lösung finden würden. Die „Times“ meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Santiago vom Freitag, die Meinungsverschiedenheiten wegen der Ernennung der Mitglieder des Olenischen Staatrathes seien beigelegt, die Minister hätten daher ihre Entlassungsgesuche zurückgezogen.

In China ist eine ernstliche Meuterei in der Nähe von Futschu von etwa 15000 Rebellen ins Werk gesetzt worden; die Meuterei scheint gegen die Behörden gerichtet zu sein, obwohl Drohungen gegen die Fremden ausgeprochen wurden. Aus dem Staatsarchiv sind 2000 Pfund an die Witwen und Familien der bei Wuhu und Wufsch getödteten Europäer gezahlt worden. — Nach einem dem „Neuerischen Bureau“ aus Yokohama zugegangenen Telegramm sollte der japanische Gesandte in Peking mit den anderen Gesandten der auswärtigen Mächte die Reclamationen an das Auswärtige Amt zum Schuge der Fremden unterzeichnet; daß die japanische Flotte im Falle eines Konfliktes Chinas mit den europäischen Mächten der chinesischen Flotte



vollen Zustande herauskommen werde. Graf Kalnoky betonte im Weiteren den rein defensiven Charakter des Dreibundes, der auch seiner friedenserkaltend wirken werde. Er betonte ferner, daß die Erneuerung des Bündnisses mit Italien auf eine Reihe von Jahren. Alle drei Bundesmitglieder seien einmüthig in der Erkenntnis, daß die Bündnisse sich bewähren, deren Fortdauer für die Compacitäten und den Frieden Europas wünschenswerth sei, deshalb hätten sie noch